



Sunnewies uf ein Blick

22 | Januar 2023

Inhalt

- 1 «Wir sind ein eingespieltes Team» - Barbara Frehner, S. 3
- 2 Aus der Hygiene - Schutzbekleidung, S. 4
- 3 «Ich habe es so schön hier, was will ich mehr» - Kurt Thalmann, S. 4
- 4 «Ich mache alles gerne» - Bejnas Ramadani, S. 5
- 5 Sonnige Nachrichten - Neue Mitarbeitende, S. 7
- 6 Wettbewerb „Hinter den Kulissen“, S. 7
- 7 «Ich arbeite lieber mit den Händen» - Erika Widmer, S. 8
- 8 Bewohnerausflug nach Tufertschwil, S. 8
- 9 Tierischer Besuch im Sunnewies, S. 9
- 10 Endlich wieder Bazar, S. 9
- 11 Personal Weihnachtsessen, S. 11

Editorial - Hinter den Kulissen der Wäscherei

Was waschen wir nicht alles ... Womit beginnen wir den Tag? Wir putzen und waschen uns, denn es erfüllt uns mit einem guten, erfrischenden Gefühl. So starten wir voller Elan und Freude in den neuen Tag. In diesem, wenn ich's mir genau überlege, begegnen wir dann so manchem, das auch gewaschen wird. Vielleicht in der Küche, das Obst zum Frühstück von den entsprechenden Ernte- oder Pestizid Rückständen, das Besteck, die Teller. Die Reinigung, das Waschen scheint doch wichtig zu sein ...

Und später vielleicht bei der Arbeit ein ganz anderes „Waschen“. Unter Mitarbeitenden waschen wir schmutzige Wäsche, was dazu führen könnte, dass auch mir in der Folge verdienterweise der Kopf gewaschen würde, trotz meines Versuchs, meine Hände in Unschuld zu waschen - Nicht gerade erstrebenswerte Tugenden ... Es gibt so vieles, das gereinigt werden muss – stetig wiederkehrend, damit es erhalten bleibt. Auch die Zyklen der Natur folgen einem sich wiederholenden Rhythmus, der Erneuerung und Erfrischung garantiert. Dies, bis der „mit allen Wassern gewaschene“ Homo Sapiens in Gier mit seiner Entwicklung wild und eigennützig in diese Zyklen eingriff – ohne jeweils für die notwendige „Waschung“ zu garantieren. Jetzt erfolgt diese, die (Be-)Reinigung, Neuordnung durch die Natur selber, weil wir es verpasst haben ... dort einem Schleuderprogramm gleich mit sehr, sehr viel Wasser und dort mit heftigem Feuer und Glut.

Lassen Sie uns gemeinsam weiter waschen, jedoch mit gereinigtem Geist, Demut und nachhaltigem Handeln, um weiterhin mit gutem Gefühl und Elan in neue Tage zu starten und die Schönheiten unseres Planeten zu geniessen!

«Wir sind ein eingespieltes Team»

Durchschnittlich fallen 3000 Kilogramm Wäsche im Sunnewies an. Dafür sind Barbara Frehner und ihre fünf Mitarbeiterinnen zuständig. Sie selbst ist seit 20 Jahren im Sunnewies. Die ersten 2 ½ Jahre hat sie im Speisesaal gearbeitet. Sie bekam dann das Angebot die Wäscherei zu leiten. Barbara Frehner nahm diese Herausforderung an und absolvierte anschliessend die Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft und Ausbilderin. Sie hat noch die Zeiten mit der alten Waschküche, den kleinen Waschmaschinen und mit nur einem Tumbler erlebt. Die neue helle Waschküche mit modernen Schulthess Waschmaschinen und zwei Tumblern erleichtert dem Wäscherei Team die grosse Arbeit. «Wir arbeiten nun auch schon wieder seit sechs Jahren in der neuen Waschküche», sagt sie erfreut.

Hygienekonzept und Umwelt

Durch das Hygienekonzept fällt bedeutend mehr Wäsche an. «Ich bin etwas im Clinch mit diesem Thema. Hygiene ist zwar sehr wichtig, aber es geht auch um die Umwelt.» Diese werde natürlich durch häufigeres Waschen, mit höheren Strom- und Wasserverbrauch stärker belastet. «Unsere Ressourcen sind ja nicht einfach unendlich», sagt sie nachdenklich. «Einerseits gilt es das Hygienekonzept genau zu befolgen und andererseits läuten halt auch die Alarmglocken, wenn ich an die Umwelt denke. Ich musste lernen meine persönliche Empfindung im Berufsalltag beiseite zu legen, da Beides seine Wichtigkeit hat.» Die Leiterin der Wäscherei hat zudem die Aufgaben wie Teamführung, Planung, Organisation und den Einkauf zu erledigen. Die Arbeit mit den Lernenden, welche ihr auch grosse Freude bereitet, teilt sie mit ihrer Mitarbeiterin Bejnas Ramadani. Sie arbeitet aber auch immer sehr gerne im Team mit und legt dort Hand an, wo es not-

wendig ist. «Ich bin sehr dankbar für meine langjährigen Mitarbeiterinnen.» Dass sich in einem Team Jede für die Andere einsetzt, ist für sie nicht selbstverständlich. «Wir sind ein eingespieltes Team und freuen uns auch, wenn wir uns beim Teamessen in der Freizeit treffen.»

Wäsche ist etwas sehr Persönliches

Am liebsten arbeitet Barbara Frehner mit den Händen. Es stehen aber auch immer Arbeiten am Computer (PC) an. Das Erfassen von Dienstleistungen, Bestellungen und auch Fördergespräche werden mit dem PC erfasst. Barbara Frehner schätzt es, dass sie mit ihrem Team weitgehend selbständig arbeiten kann. «Ich selbst bin an fünf Tagen anwesend.» Ihr Arbeitstag beginnt bereits morgens um 5:00 und endet dann im Normalfall mittags. So hat sie auch Zeit ihren Garten zu pflegen. «Im Garten kann ich auftanken.» Einiges hat sich in den letzten Jahren geändert. Die Bewohnenden kommen heute moderner daher

und die Textilien haben sich wesentlich verändert. «Wir geben uns grosse Mühe ihre Wäsche, welche doch sehr persönlich und den Bewohnenden sehr wichtig ist, zu pflegen und nicht nur einfach zu waschen. Durch die Sorgfalt, mit welcher die Wäsche behandelt wird, können die Bewohnenden lange Freude an ihren Kleidungsstücken haben.

Es ist schön einander ins Gesicht zu blicken

Den Kontakt zu den Bewohnenden schätzt sie sehr. Darum hat sie sich dafür eingesetzt, dass die Wäsche wieder durch ihr Team und nicht durch die Pflege verteilt wird. So entsteht eine Abwechslung im Arbeitsablauf. Da die Wäscherei etwas abseits liegt, können wir so Präsenz zeigen. Anliegen oder Fragen von Bewohnenden kommen so oftmals auf direktem Weg zu uns. Wenn die Frauen der Wäscherei ein Dankeschön mit einem strahlenden Gesicht erhalten, ist das ein sehr schöner Lohn für ihre wichtige Arbeit.

U. Vetter



Das gesamte Team der Wäscherei (v.l.n.r): Martini Llucija, Frehner Barbara, Maya Patino Diana Marcela, Widmer Erika, Ramadani Bejnas & Steiner Trudi

Aus der Hygiene - Schutzbekleidung



Die Schutzbekleidung dient dem Schutz der Bewohnenden und der Mitarbeitenden im Sunnewies. Sie schützt uns vor Tröpfchen durch Husten oder Niesen. Auch vor anderen Körperflüssigkeiten und Schadstoffen von infizierten Bewohnenden schützt sie uns. Die Schutzbekleidung und die damit verbundenen Hygienemassnahmen beugen eine Verschleppung von Keimen durch Personen vor. Ein Infektionsschutz entsteht nur, wenn dieser korrekt angezogen,

getragen, ausgezogen sowie fachgerecht entsorgt wird. Aus diesen Gründen sind regelmässige interne Weiterbildung bezüglich Handhabung Schutzbekleidung im Sunnewies sowie das Umsetzen des Hygienekonzeptes notwendig und dienen dazu die Abläufe zu festigen sowie die Sicherheit im Umgang mit möglichen infektiösen Viren zu erhöhen.

Das Pflegezentrum Sunnewies stellt die Schutzbekleidung für uns Mitarbeitende zur freien Verfügung. So haben wir einen jederzeit zugänglichen Raum eingerichtet, in welchem sich die Schutzbekleidung befindet. So können wir intern schnell handeln.

Unter Schutzbekleidung versteht

man das Tragen von Handschuhen, Schutzmantel, Maske, Sicherheitsbrille und Haarnetz. Priorität hat auch hier die Händedesinfektion nach den 5 Momenten der Weltgesundheitsorganisation (WHO):

- Vor Bewohnerkontakt
- Vor aseptischen Tätigkeiten
- Nach Kontakt mit potentiell infektiösem Material
- Nach Bewohnerkontakt
- Nach Kontakt mit der direkten Bewohnerumgebung

Durch die korrekt angewendete Händedesinfektion mit Einhalten von 30 Sekunden können 99.9% der Bakterien und Viren reduziert werden.

V. Marti (Hygienebeauftragte)

«Ich habe es so schön hier, was will ich mehr»



Der Entscheid von Unterlangnau / Märwil ins Sunnewies zu gehen, fiel nach dem ich umgefallen war. «Ich konnte nicht mehr alleine le-

ben, daher bin ich nun hier im Sunnewies zu Hause», sagt Kurt Thalmann. Der frohgelaunte bald 74-jährige Senior hat sich gut eingelebt. «Ich gehe gerne spazieren, auch wenn ich den Rollator zur Hilfe nehmen muss und ich schaue sehr gerne interessante Beiträge im Fernsehen an», betont er weiter. Interessante Beiträge sind für ihn Sendungen über Menschen, Tiere und andere Länder. So hat er auch eine Sendung über Katar angeschaut. «Man erfährt so etwas mehr über die Hintergründe eines Staates oder Landes und auch über die Menschen, die dort leben».

Zuerst muss man Alles von Hand können

Kurt Thalmann ist als Bauernsohn in Unterlangnau aufgewachsen. Schon früh lernte er von Hand zu

melken. Mein Vater hat damals gesagt: «Zuerst muss man Alles von Hand können, erst dann schaffen wir eine Melkmaschine an.» Geprägt von seiner Kindheit hat er dann auch den Beruf des Landwirtes gewählt. Das erste Lehrjahr hat er in Klingenberg verbracht. «Ich lernte dort vor allem sehr viel im Bereich Ackerbau. Ich bin immer mit dem Töffli dorthin gefahren. Es war eine schöne Zeit in Klingenberg.» Er erinnert sich an den uralten Hürlimann Traktor zurück. «Zu Hause hatten wir bereits einen der ersten Ferguson und dies schon mit Hydraulik.» Nebst der praktischen Arbeit besuchte er die Fortbildungsschule in Homburg. Die Tage bei der praktischen Arbeit waren lang und streng und forderten viel Handarbeit und trotzdem blieben sie ihm positiv in Erinnerung.

Überall Aushilfe geleistet

Jahre später hat er dann immer überall auf Bauernhöfen Aushilfe geleistet. «In Buch bei Märwil habe ich in jedem Stall einmal die Kühe gemolken.» Zudem hat Kurt Thalmann auch bei anderen Bauern Arbeiten mit der Dreschmaschine übernommen. Die Dreschmaschine musste er mit dem Ferguson mit nur 25 PS transportieren. «Es war kein leichtes Unterfangen, vor allem wenn ich Steigungen, wie beispielsweise jene nach Braunau überwinden musste.» Damals gab es noch keine Mähdrescher und Bindemäher, damals war eben die Dreschmaschine schon eine grosse Erleichterung für die Arbeit der Bauern. Kurt Thalmann hat ausserdem auch in der Landwirtschaft des Heimes in Bussnang gearbeitet und war auch in einer Sägerei tätig.

Unvergessliche Reise nach Russland

Sehr gerne erinnert er sich an die vierwöchige Reise im Jahr 2014, zusammen mit Kollegen aus der Landwirtschaft, nach Russland zurück. Das war für ihn ein Highlight. «Wir haben dort einen aus der Schweiz stammenden Bauern besucht. Ein Kollege von ihm hat sogar einen Bühler Traktor nach Russland mitgenommen. Es war vor allem die Grösse der Betriebe, welche beeindruckte. «Der Futtertrog war 1000 Meter lang, dementsprechend waren es sehr viele Kühe. Wir durften mitarbeiten und auch Vieles erleben, wie den Einsatz einer Tierärztin.» Vieles nicht nur die Grösse der Betriebe war

anders als in der Schweiz. Sie hatten riesige Traktoren, sogar einen mit Luftbereifung.» Auch das Essen hat die Besuchergruppe aus der Schweiz sehr genossen. «Aufgefallen ist mir, dass die Ostfrauen wirklich allesamt sehr hübsch gewesen sind», sagt er augenzwinkernd. Die Frauen seien aber viel fleissiger gewesen als die Männer. Die Männer hätten sich zu oft dem Alkohol gewidmet.

Das Leben musste weitergehen

Nur ein Jahr später im 2015 erlebte Thalmann einen Schicksalsschlag. Seine Mutter Alma verstarb an einer unheilbaren Krankheit. «Sie war eine sehr liebe Frau, sie hat Alles für mich gemacht. Ich konnte es aber nicht ändern und das Leben musste weitergehen», sagt er nachdenklich. Seine drei Kinder, seine Enkelkinder und seine Passion sich in Vereinen zu engagieren haben ihm sicherlich darüber hinweggeholfen. Thalmann war nicht nur bei den Schützen sehr aktiv, auch im Männerchor Bussnang engagierte er sich stark. Die Stunden mit seinen Vereinskollegen hat er immer sehr genossen. «Ich war ein guter Schütze und habe auch oft an eidgenössischen Schützenfesten teilgenommen.» Auch Singen war eine grosse Leidenschaft von ihm. Deshalb würde er noch heute gerne an eine Männerchor Unterhaltung gehen. Hier im Sunnewies sind die Vereinstrainer, oder gar Uniformen noch immer präsent. «Ich halte diese in Ehren.» So ist er auch

immer noch Mitglied der Thurgauer Landsknechte. «Diese sind eine spezielle Clique», sagt er schmunzelnd. Er bekäme gar noch eine neue Uniform. «Ich weiss nicht, ob ich diese überhaupt noch anprobieren soll.»

Erinnerungen an sein Leben

Ein weiteres Hobby war die Modelleisenbahn. Ein kleines Stück davon hat er ins Sunnewies mitgenommen. Seine Bahn war eine Wesa, ein Schweizer Produkt.



«Ich könnte diese heute teuer an einen Sammler verkaufen, das möchte ich aber nicht.» Im Sunnewies in seinem Zimmer ist sie eine weitere Erinnerung an sein Leben. Gerne erinnert sich Thalmann auch an seine Feier zu seinem 70. Geburtstag zurück. «Meine Kinder haben dieses schöne Fest für mich vorbereitet. Grosse Freude bereiten mir auch meine neun Enkelkinder.» Solchen Sachen wie diesem Geburtstagsfest oder Ausflügen und Reisen wie jene ins Pitztal trauert Thalmann manchmal schon nach. Doch es ist wie es ist sagt er sich. «Ich habe es so gut und schön hier, was will ich noch mehr.»

U. Vetter

«Ich mache alles gerne»

Die 28-jährige Bejnas Ramadani ist seit bald zehn Jahren im Bereich Hauswirtschaft, insbesondere in der Wäscherei im Sunnewies tätig. Die Arbeit in der Wäscherei hat ihr schon während der Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft Freude bereitet. «Ich mache alles

gerne und man kann mich auch an anderen Orten einsetzen, aber am liebsten ist mir die Wäscherei», sagt die aktive junge Frau.

Viele Arbeitsgänge

In der Wäscherei arbeiten be-

deutet die Wäsche einsammeln, sortieren und wenn nötig vorbehandeln. Die Dosierung von Wasch- und Desinfektionsmittel läuft automatisch, indem man das Programm startet. Da das Sunnewies ein Lehrbetrieb ist wird aber auch manuell mit Waschlauge

gearbeitet. Bei Ansteckungsgefahr wie Coronavirus oder dem Norovirus kommt die Wäsche in speziellen, selbstöffnenden Säcken in die Wäscherei und wird zuerst mit einem Desinfektionsprogramm vorbehandelt», erklärt Ramadani. Danach wird die Wäsche sortiert und kann dann in einem zweiten Waschgang ganz normal gewaschen werden. Die Waschmaschinen laufen im Sunniewies den ganzen Tag. Im Sunniewies wird mit modernster Technik mit Wet-Clean Verfahren gearbeitet. Die Schulthess Waschmaschinen und Gewebetrockner sind genau auf die empfindlichen Eigenschaften der Textilien abgestimmt. Sogar am Sonntag kommt jeweils eine Mitarbeiterin um Maschinen laufen zu lassen. «So können wir am Montag mit unserer Arbeit starten, ohne dass wir zu viel Zeit mit dem Waschen verlieren und mit dem Finish beginnen können.» Nach dem Waschen wird der Grossteil der Wäsche im Tumbler getrocknet. Diese Arbeiten verrichten Bejnas Ramadani sowie die Mitarbeitenden der Wäscherei im Schmutzbereich.

Freude am Kontakt zu den Bewohnenden

Im Saubereich widmet sich das Team dem Mangeln, Bügeln, Falten und Versorgen der Wäsche. Ramadani genießt beim



Versorgen der Wäsche den Kontakt zu den Bewohnenden. «Viel Zeit zum Verweilen haben wir nicht für ein paar nette Worte reicht es aber immer.» Zweimal wöchentlich steht die Arbeit des Versorgens an. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner hat ein mit dem Namen beschriftetes Kistli auf dem Etagenwagen. In dieses wird die saubere wieder schrankfertige Wäsche, gefüllt. Bei einem Neueintritt wird jedes Wäschestück mit dem Namen versehen. Das Waschküchenteam versorgt die Wäsche im Schrank und respektiert, wenn der Bewohnende das selber machen möchte. Das Wohlbefinden hängt auch mit den eigenen Kleidern zusammen, da es etwas von dem wenigen Persönlichen ist, dass sie mitnehmen können von zu Hause.

Ausbildnerin für die Lernenden

«In der Wäscherei beginnt der Tag für die Frühaufsteher um 5:00 die nächsten folgen um 6:00 oder 7:00 Uhr. «Ich bin ein Morgenmensch und stehe gerne früh auf.» sagt Ramadani. «Am Morgen haben wir eine Pause, die wir in der Cafeteria geniessen.» In der kurzen Mittagszeit verweilt sie im Begegnungsraum. «Meist nehme ich selbst etwas mit, wir können aber auch das Essen von der Sunniewies Küche geniessen.» Sie genießt es dann auch, dass sie bereits mitten im Nachmittag Feierabend hat und noch etwas anfangen kann mit dem Tag. Bejnas Ramadani kümmert sich auch sehr gerne um die Lernenden. Da ihre Ausbildung noch nicht lange zurückliegt, gibt sie ihr Wissen gerne an die Auszubildenden weiter. Diese sind während der Ausbildung für Fachfrau Hauswirtschaft, im Wechsel mit den anderen Bereichen jeweils drei Monate in der Wäscherei tätig. «Wir müssen ihnen alles zeigen und richtig erklären», betont Bejnas Ramadani. Der Bereich Wäscheversorgung ist ein Viertel der prakti-



schen Prüfung, deshalb ist es ihr wichtig, dass die Lernenden möglichst viel Praxiserfahrung erhalten. Wer sich sicher fühlt, geht mit einer anderen Einstellung an die Prüfung. Die Arbeit am PC ist ein kleiner Teil der Tätigkeit von Bejnas Ramadani. Dafür ist die Leiterin Barbara Frehner hauptsächlich verantwortlich.

Ich bin ein Familienmensch

Seit zwei Jahren hat Bejnas Ramadani ihre eigenen vier Wände. Sie ist sehr gerne mit ihrer Familie zusammen, genießt nun aber auch ihre Selbständigkeit. Dazu gehört auch ihr Auto, mit welchem sie auch schon bis nach Köln gefahren ist. Ihr bereitet es auch Freude auf ihre Zwillingssneffen aufzupassen. Im Sommer geht sie meist mit der Familie nach Nordmazedonien. Sie ist in der Schweiz aufgewachsen, hat aber albanische Wurzeln. Deshalb kocht sie nicht nur gerne schweizerische Gerichte, sondern mag auch die albanische Küche sehr gerne. Sie würde zudem gerne andere Länder und Sitten kennenlernen. «Zuhause bin ich aber auch sehr gerne.» Ihr Leben gefällt ihr und sie ist mit Arbeit und Freizeit ausgefüllt. «Unsere Arbeit ist sehr wichtig, die Bewohnenden schätzen dies sehr und dies spornt mich an, das Beste zu geben.» Die junge Frau übt ihren Beruf gerne aus und lässt sich selten aus der Ruhe bringen. Sie versucht jeden Tag so zu nehmen wie er ist. Im Moment ist sie aber zufrieden, so wie es momentan ist. «Wenn wir einmal nicht fertig werden, dann denke ich morgen ist auch noch ein Tag.»

U. Vetter

Sonnige Nachrichten - Neue Mitarbeitende



Markovic Jelena
SRK Assistenz
Team 1 seit 01.04.2022



Gonzalez Andrea
SRK Assistenz
Team 4 seit 01.04.2022



Jana Plank
SRK Assistenz
Team 1 seit 25.10.2021



Schuh-Maywald Nicole
SRK Assistenz
Team 4 seit 25.04.2022



Dichiera Ilaria
Lernende FaGe
Seit 01.08.2022



Santos e Silva Anna Monyk
Lernende FaGe
Seit 01.08.2022

Ebenfalls im letzten Trimester im Sunnewies angefangen hat:

- Möschi Senja, Studierende HF seit 19.09.2022

Diese Mitarbeitende stellen wir mit Foto in der nächsten Ausgabe vor.



Herzlich willkommen!
Viel Erfolg und Zufriedenheit im
Sunnewies.

Wettbewerb «Hinter den Kulissen»

Und haben sie den Hinweis entdeckt, welcher Bereich als nächstes unter die Lupe genommen wird? Falls ja, melden sie sich bei Herrn Roland Keller per Mail oder brieflich mit dem Bereich und ih-

ren Kontaktdaten. Es gibt etwas Schönes zu gewinnen.

Roland.Keller@sunnewies.ch



«Ich arbeite lieber mit den Händen»



Der ursprünglich erlernte Beruf von Erika Widmer war Technische Zeichnerin. «Ich habe den Beruf sehr gerne ausgeübt, bis die Umstellung auf das Zeichnen am Computer folgte. Da ich lieber mit den Händen als am PC arbeite, habe ich mir dann eine neue Beschäftigung gesucht.» Erika Widmer hat dann ein Inserat vom Sunnewies gesehen, worin eine Mitarbeiterin für verschiedene Tätigkeiten gesucht wurde. So kam es, dass im Jahre 1995 im Sunnewies in der Wäscherei ihre neue Tätigkeit mit einem 80% Pensum begann. «Ich wurde ins kalte Wasser geworfen, da eine Mitarbeiterin ganz plötzlich ausfiel.» Ohne gross eingearbeitet zu werden, machte sie ihren Job, so gut es ging.

Die Arbeit war viel beschwerlicher

«Am Morgen hatte ich jeweils eine Hilfe, sonst war ich alleine in der Wäscherei.» Sie betont aber auch, dass ein grosser Teil der Wäsche auswärts gewaschen worden ist und dass das Heim wesentlich klei-

ner war. Im damals kleineren überschaubaren Heim hatte es zwei Waschmaschinen und einen Tumbler, sowie eine Mänge und eine Bügelstation. Die Arbeit war viel beschwerlicher. Die Leintücher und Bettwäsche, damals noch keine Fixleintücher, mussten im Estrich aufgehängt werden. «Der Lift ging nur bis in den 2. Stock, daher mussten wir die Wäsche über eine schmale Treppe in den Estrich hinauftragen.» Diese Leintücher mussten auf dem gleichen Weg wieder hinunter zum nächsten Arbeitsgang, dem Mangen. Da die Leintücher dann zu trocken waren, wurden diese zuerst mit Wasser bespritzt und erst dann konnten wir mangen. «Es war ein Riesenaufwand, wenn ich heute zurückschaue. Doch damals war es normal», sagt sie schmunzelnd.

Wäsche an der frischen Luft trocknen

Wir konnten die Wäsche, insbesondere heiklere, feine Textilien auch draussen aufhängen. Dies bedeutete aber wiederum die Wäsche über eine Treppe nach draussen zu befördern. Die Bewohnenden hatten Freude, wenn die Wäsche an der frischen Luft getrocknet wurde. «Es erinnerte sie an ihren eigenen früheren Arbeitsalltag.» Die Menge an Wäsche im Vergleich zu damals ist beträchtlich gestiegen. Heute sei Vieles anders, auch das Hygienekonzept sei viel anspruchsvoller. So wäre ein Trocknen an der frischen Luft heute auch nicht mehr möglich. Was gleich geblieben ist,

ist der Wert der Wäsche für die Bewohnenden. «Da es oft fast das Einzige ist, was sie von zu Hause mitbringen, hat die Wäsche einen sehr hohen Stellenwert. Wir geben unser Bestes die Wäsche auch dementsprechend zu pflegen.»

Früher war es kleiner und familiärer

Zu meinen Anfangszeiten erlebte ich den Kontakt zu den Bewohnenden und dem Personal familiärer und persönlicher, welches durch die Erweiterung des Sunnewies leider etwas verloren ging. Dass die Bewohnenden aber auch heute nicht weniger dankbar sind, darüber freut sich Erika Widmer. Zurückblickend hat sich einiges verändert. «Die Modernisierung und die uns zur Verfügung stehenden Hilfsmittel vereinfachen die Arbeitsabläufe um Einiges. Wir sind heute gut eingerichtet und können dementsprechend auch eine gute Arbeit abliefern. Jede von uns übernimmt auch den Sonntagsdienst. Dieser Dienst ist notwendig, weil die Wäscheberge sonst zu gross werden würden. Mir gefällt es, dass wir in einem selbständigen Bereich arbeiten dürfen. Ich verrichte alle Aufgaben, wie bügeln, falten, mangen, waschen und was sonst noch zu erledigen ist. In unserem Team wechseln wir uns ab, damit nie jemand immer dieselbe Arbeit erledigen muss. Mir gefällt die Arbeit und vor allem schätze ich unser gutes Team.»

U. Vetter

Bewohnerausflug nach Tufertschwil

Auch in diesem Jahr ist das Sunnewies mit dem Car wieder ausgeflogen. Die Reise führte auf malerischem Weg durch verschiedene Regionen der Ostschweiz ins wunderschöne Toggenburg

nach Tufertschwil. Im Restaurant Rössli kehrten wir ein. Dort genossen wir einen feinen Dessert mit Kafi, bevor wir uns wieder auf den Heimweg machten.





Tierischer Besuch im Sunnewies



An einem warmen Sommertag bekam unsere Bewohnende Frau Wild tierisch süßen Besuch. Diesen Besuch mussten wir einfach auf ein paar Fotos festhalten.

Team 3



Endlich wieder Bazar

Nach 2-jähriger Corona Pause konnte der traditionelle Bazar endlich wieder durchgeführt werden. Denise Schmid und ihre fleissigen Helferinnen freuten sich, dass die vielen selbsthergestellten Sachen nun wieder verkauft werden konnten. Eine der Helferinnen sagte erfreut: «Wir können doch nicht nur produzieren, wir müssen die Sachen auch wieder verkaufen

können.» Der Bazar zeigte sich farbenfroh und bunt. Wie immer warteten schöne handgestrickte farbenfrohe, aber auch dezente Socken, sowie Babykleider, Hütenfinken, Mützen und anderes mehr auf Abnehmer. Die Wichtel und Engel waren auch im Sunnewies ein Thema. Viele blieben dort stehen und liessen sich von diesen für einen Moment verzau-

bern. Was gibt es Schöneres in dieser Zeit als einem lieben Menschen eine Sternbotschaft zu schenken. Diese Botschaften warteten ebenfalls auf Abnehmer. Wiederum standen auch Köstlichkeiten aus der Küche im Angebot. Die zahlreiche Besucherschaft hatte einmal mehr die Qual der Wahl bevor sie sich bei Spaghetti, Grillwürsten mit Pommes frites,

Apfelküchlein und hausgemachten Kuchen, Torten und Dessert gemütlich machen.

U. Vetter



Personal Weihnachtessen

Auch in diesem Jahr wurden alle Mitarbeitenden zum Personalweihnachtessen eingeladen. Es ging in das Kloster Fischingen. Nach dem Apéro in der Klosterschenke dislozierten wir in den schönen Festsaal, wo wir zusammen ein feines Abendessen ge-

nossen. Wie in jedem Jahr nutzte Roland Keller dieses Fest, um die Jubilare und Jubilarinnen für ihre langjährige Treue gebührend und in würdiger Atmosphäre zu würdigen.

D. Frefel



Man nehme 12 Monate,
putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz,
Pedanterie und Angst,
zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile,
so dass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.
Es wird jeden Tag einzeln angerichtet
aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor.
Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,
einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie
und eine Prise Takt.
Dann wird die Masse reichlich mit Liebe übergossen.
Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußchen
kleiner Aufmerksamkeiten und
serviere es täglich mit Heiterkeit.

Katharina Elisabeth Goethe

2023

Wir wünschen ein frohes neues Jahr!

Alterszentrum Sunnewies

Höhenstrasse 16, 9555 Tobel

Telefon: 071 918 62 62

E-Mail: info@sunnewies.ch

www.sunnewies.ch

Redaktion: Ursi Vetter, ursi.vetter@thurweb.ch